

Mapping the Spaceland 2.01

In ihren Arbeiten beschäftigt sich Christina Maria Pfeifer mit der modernen, virtuellen Welt der Kommunikation in der jeder von uns an einer digitalen Revolution teilnimmt und seine Datenspuren hinterlässt. Wir senden, posten, streamen, tweeten, werten, kommentieren, teilen, etc. und alles wird gespeichert, selbst wenn wir es verwerfen. Christina Maria Pfeifer hat für diese unsichtbare, aber doch extrem wirkmächtige Sphäre den Begriff „Weltinnenraum“ gewählt. Dieser umfasst sowohl unseren natürlichen Lebensraum als auch die Cyberwelt, in der sich unsere Daten und Nachrichten durch tief vergrabene Kabelleitungen oder im Orbit kreisende Satelliten als riesige unsichtbare Ströme umwälzen.

Auch *Mapping the Spaceland 2.01* befasst sich mit der Welt der virtuellen Kommunikation, obwohl das Werk aus eher traditionellen Materialien besteht. Es handelt sich hierbei um 120 hochformatige Blätter (43 x 27,9cm) mit abgerundeten Ecken, die ursprünglich Heftseiten eines Notizbuchs waren. Dies kann man bei jedem Blatt noch gut an der mittigen Perforierung erkennen, die auf die Fadenbindung des Buches verweist. Für die jeweiligen Zeichnungen benutzt die Künstlerin neben Öl (ausschließlich Titanweiß), Kohle, Grafit, Fett auch einen Kugelschreiber bzw. einem „Space Pen“.

In den 120 Zeichnungen werden sechs zentrale Motive aus verschiedenen Perspektiven betrachtet: der Planet Erde, die Sprechblase, die Satellitenkommunikation und Sphären, der Weltraumspaziergänger und die Flosse, der Schwarm und die Buchstabenkombination: Kap - It - All. Jede einzelne Zeichnung thematisiert eines oder mehrere dieser Motive aus großer Nähe, weiter Entfernung, unterschiedlichen Blickrichtungen sowie als gegenseitige Abdrücke. Beispielsweise ist auf einem Blatt ein Fußabdruck abgebildet, der dem eines Astronauten auf der Mondoberfläche entsprechen könnte. Diese Ikone des technischen Fortschritts - es ist die am weitesten von uns entfernte Spur eines Menschen, die mit einer symbolischen Inbesitznahme einhergegangen ist - wird dem Betrachter aus nächster Nähe gezeigt. Andere Zeichnungen stellen den Planeten Erde aus großer Entfernung dar. Er wird dabei von Sprechblasen und Satelliten in sich vielfach kreuzenden Umlaufbahnen umkreist, die für unsere globale Datenübermittlung stehen.

Abstrahiert man von den oben genannten Motiven, so stehen Struktur und Fokus sowie Chaos und De-Fokussierung im Mittelpunkt dieser Arbeit. Wie bei der Bilderflut im Internet wird man bei *Mapping the Spaceland 2.01* von einer Masse an Formen und Schattierungen überwältigt, die durch das einheitliche Format an das Koordinatensystem einer Kartografie erinnern. Erst in einem zweiten Schritt kann man sich auf die einzelne Zeichnung konzentrieren, indem man als Betrachter filtert und durch Herantreten ein Motiv neu fokussiert.

Die einzelnen Zeichnungen von *Mapping the Spaceland 2.01* ziehen den Betrachter in einen ihnen eigenen Sog der Zeitlichkeit, da es sich um Zeichnungen mit schnellem Strich handelt, die einerseits die unfassbare Geschwindigkeit des modernen Datentransfers widerspiegeln, andererseits aber auch im Gegensatz zu solch überzeitlichen, unserem natürlichen Zeitempfinden scheinbar entrückten Phänomenen stehen wie unserem Planeten oder dem unauslöschlichen Fußabdruck von Neil Alden Armstrong. *Mapping the Spaceland 2.01* schafft somit eine bestechende Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem. Das Werk zieht seine Energie aus Gegensätzlichkeiten und verleiht somit auch dem Betrachter eine prominente Funktion, da er diese selbst auflösen muss. Die stets nur ausschnitthaft gezeigten Motive erlegen es dem Betrachter auf, durch eine subtile und durchdachte Art und Weise die eigene Begrenztheit und eigenen Grenzziehungen der Zeichnungen produktiv zu überwinden, indem sie es ihm und seiner Phantasie überlassen sie zu vervollständigen.

Darüber hinaus gibt es für Christina Maria Pfeifer bei den 120 Zeichnungen von *Mapping the Spaceland 2.01* untereinander keine feste Ordnung oder Reihenfolge. Jede Festlegung ist nur vorübergehend, die bei einer neuen Hängung auch durch den Betrachter verändert werden könnte. Dieses offene Unterlaufen einer Sequenzierung resultiert aus dem Heraustrennen der Blätter aus der Bindung des Buches und spiegelt im Analogen den Übergang zum Digitalen wider. Die einzelnen Blätter sind deshalb auch nicht als Teil einer Serie zu betrachten, denn nur die Gesamtheit der 120 Zeichnungen beschreibt dieses Werk.

Mit *Mapping the Spaceland 2.01* hat Christina Maria Pfeifer darüber hinaus eine zentrale Arbeit ihres bisherigen Werks geschaffen, das konzeptionell auf früheren Arbeiten wie *Versteinerte Nachrichten* aufbaut sowie späteren Arbeiten wie *Blabbels* und *Cy-born* vorausgreift.

Judith Csiki, Juli 2015

Copyright: Christina Maria Pfeifer, 2015
Text: Judith Csiki M.A., Kunsthistorikerin, München